

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Des Tagesblattes monatlich 2,10 RM. Durch Post frei 2,40 RM. Durch die Post 2,40 RM. ohne Postgebühren. - Abnehmerliste monatlich 2,10 RM. - Preisangeboten 2,10 RM. (Ganzjährig) 20,00 RM. - Im Falle höherer Preise (Kriegszeit) besteht ein Preisnachschlag auf Lieferung oder Rückzahlung.

Abgabegebühr 1,40 RM. 10 Spalten. Millimeterraum 10 Pfd. im Reklamestell (4 Spalten). 50 Pfd. - für Offerten und Anzeigen von 20 Pfd. Aufschlag. - Sonntagsausgaben 2,10 RM. - Abgabe nach Verfall. - Verlagsort: Merseburg. - Verleger: J. G. Reimer. - Druck: J. G. Reimer. - Druckort: Merseburg.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landtrefes Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf.

Merseburg, Mittwoch, den 15. Oktober 1930

Nummer 242

Wer waren die Urheber der Krawalle?

Die Linke beschuldigt die Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten bestreiten und verweisen auf die Kommunisten.

Der Berliner Polizeipräsident Jürgel (Soz.) teilt mit: Im Verlauf der letzten Wochen sind der politischen Polizei insgesamt 106 Personen eingeleitet worden, von denen 45 Mitglieder der KPD sind, und weitere 55 Personen mit der KPD sympathisierende, Anhaltspunkte dafür, daß kommunalistische Tätigkeit gemein waren, sind in keiner Weise gegeben.

— Anlässlich an diesem Polizeibericht ist, daß er kein Wort davon sagt, ob die 45 als Nationalsozialisten bezeichneten bei der nationalsozialistischen Demonstration vor dem Reichstagsgebäude oder bei den Krawallen im Stadtmuseum verhaftet sind. Mit der Feststellung des „Sympathisierens mit den Nationalsozialisten“ ist man in Berliner Linkekreisen sehr schnell bei der Hand.

Von Moskau bezahlt?

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Rückschlag auf die wirtlichen Zäter der Berliner Krawalle (die meisten Verhafteten) bestreiten mit aller Entschiedenheit politischen Organisationen anzugehören) bietet vielleicht die Tatsache, daß Dienstag früh starke Erwerbslosentruppen in den kommunalistischen Zentren erschienen sind, wo an die Erhaltenen Zahlungen geleistet wurden. Für welche Zwecke war nicht zu erfahren.

Von anderer Seite wird gemeldet:

Die Nationalsozialisten bestreiten, daß die Zäter ihre Parteiangehörigen seien. Bei etwa 55 Prozent der Einzelverhafteten ist allerdings schon festgestellt, daß sie nicht einseitig Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen sind.

Am Dienstag haben Hausdurchsuchungen bei nationalsozialistischen Organisationen stattgefunden. Es wurden keine Beweise dafür gefunden, daß die Strafenurkunden von der Partei organisiert seien.

Ganz objektiv sei festgestellt, daß Urkunden bei der Reichstagsöffnung schon seit Tagen im kommunistischen Organ der Reichshauptstadt angeknüpft waren, und daß auch noch Montag vormittag rote Anschläge in den Fabriken und Betrieben in „Waffenlagerungen“ in die innere Stadt angeheftet hatten.

— Daß die Nationalsozialistische Partei irgendwas mit den Krawallen zu tun haben, ist gänzlich unvorstellbar, denn sie würde damit ihren Gegnern nur willkommenen Gelegenheit zum Einschreiten bieten. Andererseits ist der Gedanke, daß Krawalle, die die Nationalsozialisten feindlich sind, die Krawalle inszeniert haben, um sie den Nationalsozialisten zuzuschreiben, zu nahelegend, als daß nicht genauestens überparteiliche Untersuchung zu fordern wäre. Daher ist der beschriebene demokratische Antrag allerdings abzulehnen von seiner Vereinbarkeit gegen eine der beidseitigen Parteien — grundsätzlich durchaus zu billigen.

Demokratischer Antrag.

Im Landtag ist ein demokratischer Antrag eingegangen, in dem das Staatsministerium um Auskunft erfragt wird, welche Feststellungen über die Verhafteten der Zäter, sowie über ihre etwaige Zugehörigkeit zur KPD, getroffen werden konnten, welche Anweisungen erteilt wurden, um besondere Ermittlungen über die Anführer und Mittäter anzustellen, und welche Vorkehrungen das Staatsministerium getroffen habe, um eine Wiederholung solcher Vorgänge zu verhindern.

Ein falscher Abgeordneter.

Bereits ist, daß einer der Verhafteten einen amtlichen Ausweis des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Lohse bei sich führte, aber nicht dieser Abgeordnete war. Der nationalsozialistische braunwägenige Minister Dr. Franzen verwendete sich bei der Polizei für Freilassung des Verhafteten, aber wurde, daß der Ausweis von dem Ver-

hafteten an Unrecht geführt wurde. Trotzdem Dr. Franzen nach Kenntnisnahme des Sachverhaltes keinen Freilassungsantrag sofort zurückzog und noch eine zweite entsprechende Erklärung nachschickte, wurde — wiederum bezeichnenderweise — sofort ein Strafverfahren wegen Begünstigung gegen den Minister eingeleitet.

Ständige Alarmbereitschaft.

Da man eine Fortsetzung der Straftatsumme für die nächsten Sitzungstage des Reichstags fürchtet, so hat der Polizei-

präsident die Alarmbereitschaft für die unformierte und nichtuniformierte Polizei bis Wochende angeordnet. Auch das Kaiserregiment der Reichswehr bleibt in seiner Kaserne konzentriert.

Am Dienstagmittag war eine vorläufige Nachprüfung der angerichteten Schäden möglich. Insgesamt sind 155 Scheiben in der inneren Stadt zertrümmert worden. Die Anschläge sind erheblich beschädigt. Großfirmen nennen einen Gesamtschaden von 50 000 bis 60 000 Mark. Geplündert wurde nirgends.

Gefährlicher Aufstakt.

Doch umtante nicht den Baum, daß der Dämon, nicht erschrocken ist das junge Leben lockend, und er ist es schon im Traum!

„Gefährlicher Aufstakt zur Reichstagsöffnung“, so überschrieben wir gestern die Nachricht von den Krawallen im Zentrum von Berlin. Und das ganz ungenügende Interesse des ganzen deutschen Volkes an diesen Berliner Krawallen beweist, daß jedermann unwillkürlich das Gefährliche sieht.

Was ist eigentlich geschehen? Ein Dämon Menschen bisher nicht näher bekannter Zusammenlegung drängt sich in bestimmten Straßen der alten Seiten eingezogen und vorwärtsgetrieben, und schlägt in einer Anzahl von großen Geschäftshäusern die Scheiben ein.

Was ist daran so Gefährliches? Seit Jahr und Tag erziehen sich in Deutschland politische Zusammenkünfte, bei denen es Messerische und Schüsse und Schmerzerichte und Tote gibt. Es herrscht ein heimlicher Bürgerkrieg, der allorts in vorläufig noch kleinen Flammen hier und dort ausbricht, und es hat in Berlin sogar Kommunistenurkunden gegeben, bei denen es zu regelrechten Strafenkämpfen mit der Polizei kam: demgegenüber erziehen die letzten Berliner Krawalle auf den ersten Blick als recht harmlos, zumal es weder zu Plünderungen, noch zu wirklich fieseren Gewalttaten gekommen ist. Wie beispielsweise damals in Wien, als der Justizpalast niedergebrannt wurde!

Trotzdem das allgemeine Gefühl: Gefahr. Und dieses Allgemeingefühl ist richtig. Diese Krawalle sind wirklich ein gefährlicher Aufstakt zur Reichstagsöffnung. Was? Gefahr?

Wohl eine Regierung haben, die es für richtig und für völlig durchführbar hält, ungeachtet des Ergebnisses der letzten Wahl und entgegen allen in der Reichsverfassung niedergelegten demokratischen Grundbesätzen eine Politik zu treiben, die von der ganz überwiegenden Mehrheit des Volkes abgelehnt wird.

— In sich wäre auch ein solches Regieren gegen die Volkssouveränität noch nicht unbedingt gefährlich. Denn die Weltgeschichte ist voll von solcher Minderheiten gemacht worden. Aber: ist das, was die Regierung Brüning will, wirklich Weltgeschichte?

Der Reichstanzler hat in der gestern mitgeteilten Unterredung mit einem Vertreter der Pariser „Volonté“ unter anderem erklärt: Er hoffe, daß die Reorganisierung der Finanzen gelingen werde. Wenn aber die Wirtschaftskrise andauere, so könne er selbst nicht voraussagen, was dann einträte. Das klingt nicht wie die Worte eines Staatsmannes, der aus unerfütterlichem Zutrauen vertrauen ferrens anhebt, Weltgeschichte zu gestalten. Sondern das klingt wie klägliche Ausrede eines Mannes, der nicht von der Regierung lassen will, obgleich er sich selber nicht traut, die Regierungsanbahnung auch wirklich erfüllen zu können.

„Wenn die Wirtschaftskrise andauert“, welche Anhaltspunkte kann der Reichstanzler dafür haben, daß die Wirtschaftskrise nicht andauert und nicht sogar noch schlimmer wird?

An eine Besserung der Weltwirtschaftskrise ist vorläufig nicht zu denken. Und eine Besserung der innerdeutschen Wirtschaftskrise ist nicht gut möglich, wenn durch Reichsbankdiskontierung das Geld und damit die Produktion verneuert, die Arbeitslosigkeit und die Arbeitslosenkosten erhöht werden, wenn durch ungeliebende Lohnsenkungsfaktionen tiefgreifende Veränderun-

Deutschland den Deutschen!

Hitler über Bolschewismus und Nationalsozialismus.

In einer dem Berliner Vertreter des International News Service (INS) gewährten Unterredung erklärte Adolf Hitler: Das am Tage der Reichstagsöffnung erfolgte Verhängen der Feuerturme ist hauptsächlich von Sowjets, Vandalen, Blinden und kommunalistischen Provokateuren vollführt. Es hat nichts mit der nationalsozialistischen Bewegung zu tun, die ihre Gewaltanwendung mit Ausnahme des von Gott gegebenen Rechtes der Selbstverteidigung vertritt.

Die Weiterentwicklung im Reich hängt von der Regierungsbildung ab. Die parlamentarische Lage zwingt rasch zur Bildung zweier großer Rechts- und Linksblöcke. Die Mittelparteien werden bald die eine oder die andere Seite zu wählen haben. Die Welt wird in Wälder zu entscheiden haben, ob sie ein nationalsozialistisches oder ein bolschewistisches Deutschland haben will.

„Wir verwerfen“, so fuhr Hitler wörtlich fort, „alle politischen Tribunale und werden sie niemals bejahen. Verfallenes, Panoses- und Yonnaplan sind lediglich un-

gehobte Schecks, und Deutschland kann niemals die Deckung anbringen.

Wir werden niemals etwas unterzeichnen, was wir nicht halten können. Aber wir sind bereit, als Ehrenmänner vor die Welt hinzutreten und mit ihr auf geförderter Grundlage zu verfahren. Wir erkennen die privaten Schulden an und die in Deutschland investierten Kapitalien. Es besteht für sie von unserer Seite keine Gefahr. Unsere ganze Bewegung zielt auf

eine deutsche Monroe-Doktrin. Sie fordert Deutschland für die Deutschen, ebenso wie Amerika Amerika für die Amerikaner fordert. Wir sind bereit, auf freundschaftlicher Basis mit allen zu verhandeln, die die Gerechtigkeit dieser Forderungen anerkennen.

Wenn der Welt das nicht paßt und sie uns zwingt, weiterzugehen, so wird sie sich mit dem Gedanken eines bolschewistischen Deutschland abfinden müssen. Dann werden nicht nur die politischen Tribunale verfallen sein, sondern ebenso die privaten Schulden.

Das Pensionsfürsorgegesetz vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat nahm das Pensionsfürsorgegesetz mit 53 gegen die 7 Stimmen Sachsens bei Enthaltung der beiden sächsischen Stimmen, also mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit, an. Die preussischen Provinzen waren zum größten Teil nicht vertreten.

Vor der Gesamtbestimmung erklärte der Vertreter Sachsens, Dr. Gradnauer, seine Regierung könne dem Gesetz in seiner jetzigen Gestalt nicht zustimmen, und zwar besonders deswegen nicht, weil die Bestimmungen der Reichsbahn, der Reichspost und der Reichstelegraphen nicht dem Gesetz selbst unmittelbar unterstellt worden seien.

Daß den Ausschlußbestimmungen sollen die Hauptbestimmungen des Pensionsfürsorgegesetzes für die nächsten drei Jahre Gültigkeit haben.

Das Gesetz zerfällt in zwei Teile, die Kürzung der Pensionen wegen anderweitigen Einkommens und die Kürzung der Höchstpension. Das Ruhegeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Einkommensentkommen das fürzugsfähige Anrechnungseinkommen von 6000 RM. übersteigt. Eine Kürzung tritt nicht ein, soweit

Ruhegeld und Anrechnungseinkommen den Betrag von 9000 RM. jährlich erreichen. Die Ausschüsse haben ferner eine neue Bestimmung eingefügt, wonach auch das Uebergangsgeld der Reichsmilitär der Kürzungsbestimmungen unterworfen wird.

Der zweite Abschnitt betrifft die Höchstpension. Ergibt sich bei der Berechnung eines Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 RM., so wird, wenn der Ruhegehalt berechnet ist, weniger als fünf Jahre angehört hat, der Ruhebetrag gekürzt, und zwar, wenn dieser Zeitraum mindestens vier Jahre betragen hat, um 10 v. H., bei drei Jahren um 20 v. H., bei zwei Jahren um 30 v. H., bei einem Jahr um 40 v. H., und bei weniger als einem Jahr um die Hälfte.

Auf Beschluß der Ausschüsse wurde ferner in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen, wonach Reichsbahn, Reichspost und öffentlichen Rechtliche Reichsbahn- und Postanstalten werden, diesem Gesetz entsprechende Regelungen zu schaffen. In einer Entschließung wurde diesen Zusätzen eine solche Regelung nochmals empfohlen.

126000 Metallarbeiter im Streit.

Wie vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, ist der Streikfolge der Gewerkschaften überall in Berlin Folge geleistet worden. Zurzeit befinden sich 126 000 Arbeiter im Streit. Von den Gewerkschaften ist die Parole ausgegeben worden, daß Kriegsbeschädigte und Arbeiter über 60 Jahre in den Betrieben bleiben sollen.

Stahlhelm-Volksbegehren in Preußen.

Wie vom gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Bundesführung des Stahlhelms sich am Dienstag, entsprechend ihrer Koblener Kundgebung, entschlossen, ein Volksbegehren in der Preußenfrage alsbald einzubringen.

gen in der Bauwirtschaft und im Binnenland-
abfall und Abwehrtkämpfe der durch die Lohn-
senkung Betroffenen hervorgerufen werden,
und wenn die Bauwirtschaft immer tiefer in
Not sinkt und also auch als Anzeichen immer
mehr ansichleibt.

Die Wirtschaftskrisis wird andauern
(und bei Fortdauer dieser Regierung erst
recht). Das obige Wort Brünings läuft also
in Wirklichkeit einfach hinaus auf ein klägliches
„Ich kann selbst nicht vorantreiben,
was eintreten wird.“ Das ist die ganze
Bescheidenheit und Kraft dieser Regierung. Und
damit wird natürlich nicht Weltgeschichte
gemacht.

Diese Minderheitsregierung Brünings
muss scheitern, denn Minderheitsregierungen
können sich überhaupt nur dann gegen die
große Mehrheit behaupten, wenn ihre Herr-
schaft und ihre Wirken getragen ist von einer
großen Idee, die in der breiten Masse noch
schlummernd, aber unbedingten Widerstands
und unbedingter Zustimmung in Zukunft
schläft; wenn also die Minderheitsregie-
rung die eigentlichen Willenserklärungen
und die wahren Ziele der Nation früher
und besser erkannt als die Masse.

Aber gilt das von der Regierung Brün-
ning? Wo ist die große Idee, das große
Unternehmen, das er nicht die Macht
hat, auch nur einen Zahlungsaufschub für
die Reparationen zu fordern — Brünning
sagte: darum zu bitten (!) — und das er
eine Zusammenarbeit mit Frankreich
wünsche? Das sind nicht Ziele, die weicht-
schonend in die Zukunft greifen und Welt-
geschichte schaffen, sondern das sind Ziele,
die von der Entwicklung unseres Volkes
und der Welt ringsum längst überholt sind,
sind Ziele, die sich geradezu gegen diese Ent-
wicklung und gegen den in den Wäpfen be-
reits zum ersten Ausdruck gekommenen
neuen Volkswillen stemmen.

Mit solchen Zielen kann keine Minder-
heitsregierung Bestand haben. Und wenn
eine Minderheitsregierung solche Ziele, ge-
stützt auf Volkstun und Bajonetten, gegen den
Volkswillen durchzuführen sich vermisst, so
fordert sie damit das Volk und geradezu die
Weltgeschichte heraus und schreibt sich selbst
das Todesurteil.

Das ist auch der Grund, weshalb das
ganze deutsche Volk die auf sich verfallende
berühmte unbedeutende Berliner Vorhalle
als gefährlich empfindet. Es fühlt mehr
oder weniger dumpf oder klar, daß diese Vor-
halle nur ein Anstich sind. Es fühlt, daß
diese Regierung auf zu schwachem Boden
steht. Wird doch ihre Außenpolitik der
Hauptanliegen erfüllt und ihre Innenpolitik
der Hofhaltung verfallen. Die in An-
sicht der Berliner Vorhalle, die sie sich zur
höchsten Stütze gemählt hat, der sozialisti-
schen, mehr und mehr abgelehnt hat, die
geirrte Melodie, das ist auch die sozialisti-
schen freien Gewerkschaften, die Reparationen
fordern und veranlassen die Melodie vom
Reim des Metallarbeiterstreiks. Diese
Regierung kann der Aufgaben, die sie sich
gesetzt hat, einfach nicht Herr werden.

Das Volk fühlt, daß eine genau entgegen-
gesetzte Politik richtig ist, und es will diese
richtige Politik. Es ahnt die schweren Sten-
dards, die die Fortdauer der bisherigen
Politik und Regierung heraufbeschwört, und
es will diese Stenidards nicht. Und darum
empfindet es die heftigen Kravalle als ge-
fährlich, weil es weitere, und viel schwerere
Unruhen voranschaut, die immer schlimmer
werden müssen, je mehr, die sich selbst nicht
vertrauende und nicht mit edlem Händergeld
die richtige Politik voranschreitende und vor-
aussetzende Regierung schließlich über
Belshazzar erleiden wird.

Nach ist es Zeit. Nach wohnt unter
schwerer Ueberlastung und planlosem Han-
deln meinendes Volk seine Ruhe. Aber auch
die Regierung mühte sich sagen, daß die
letzigen Berliner Kravalle nur ein Anstich
und ein gefährlicher Anstich sind. Das auch
in unserem heutigen Volk in der Zielen der
Seele noch immer der ein von den Wimmern
zu gefährdeten vorantreiben, der deutsche
Jorn, ruht. Nach ist es Zeit, dem durch seine
wachsende materielle Not und durch die
seelische Not des Zusammenbruchs fast aller
bisherigen Ideale und allen Glaubens in
Millionen und aber Millionen von deutschen
Menschen und durch die Qual und Angst der
Widerwertigkeit unruhig gewordenen Volk
mehr Hoffnung und Zutrauen und Ruhe
zu geben.

Nach ist es Zeit dazu. Nach kann die
Regierung das Vertrauen des Volkes, zunächst
auf innerpolitischen Gebiet, gewinnen: Wenn
sie den Anfang mit den Sparmaßnahmen ma-
acht, wo sie leichter zu tragen sind, und wo
das Volk den leichten Willen, für die Allge-
meinheit und das Volkswohl zu wirken, am
deutlichsten erkennen würde. Erst muß die
Regierung ein Beispiel geben, ehe sie von den
deutschen Massen neue und immer schwerere
Opfer verlangt. Sonst muß das Volk denken,
daß diese Regierung sich lediglich schuldig
vor die kleine Schicht ihrer Heile, die durch
die heutigen Verhältnisse in ihrem Einkom-
men und Vermögen und ihrem Maßbereich
begünstigt werden will.

Die Regierung weiß ganz genau: am auf-
zeigenden auf das Volk wirken die hohen

Mittrauensantrag gegen die Preußen- regierung. Nationalsozialistisches Volksbegehren auf Landtagsauflösung offiziell angekündigt.

Im Preussischen Landtag führte die Ver-
sprechung des kommunalistischen Mittrauens-
antrages gegen das Gesamtministerium zu
Preußen am Dienstag, am Eröffnungstage
nach der Sommerpause, zu der erwarteten
politischen Aussprache über die Politik der
preussischen Regierung. Die Tribünen waren
ausverkauft. Vor den Eingangsportalen
zum Landtag hatte man starke Schwärme
eingelassen, um etwaige Unruhestifter sofort
erfassen zu können.

Eine stundenlange Rede des kommunis-
tischen Abg. Kaiser forderte dafür, daß sich
die allgemeine Erregung, die im Hause zu
spüren war, sehr schnell leigte. Er verurteilte
das System Braun in Gegenwart von Braun und
erklärte, der Reichsantrag finde gerade
in den Sozialdemokraten die härteste Stütze
bei Durchführung seiner Absichten, die darauf
ansähen, gerade die unteren Schichten noch
immer weiter zu belasten. Alles, was man
von Sozialdemokraten prophezeit habe, seien bloß
leichte Versprechungen gewesen, die die Massen
täuschten hätten.

Nach der Begründung des kommunis-
tischen Mittrauensantrages legte eine letzte
Ansprache ein, die vom Abgeordneten Reuter
(NSDAP) gehalten wurde. Der Redner sagte
die Unterdrückung des Mittrauensantrages
für die deutschnationalen Fraktionen zu.

Nachdem der Abgeordnete Gauerens (Soz.)
für die Regierung eingetreten war, geben
die Abgeordneten Stendel (NSDAP) und

Radenborff (Wirtschaftspartei) kurze Erklä-
rungen ab, in denen die Annahme des Mit-
trauensantrages durch ihre Fraktion zum
Ausdruck kam.

Abgeordneter Rube (Nat.-Soz.) bezeichnete
den 14. September als einen Gerichtstag für
die deutsche Politik und für die Demokratie.
Da die Regierung nicht selbst hieraus die
Konsequenzen gezogen habe, würde

ein Volksbegehren
hierauf Stellung nehmen müssen. Dem Mit-
trauensantrag gegen die Regierung stimmte
der Redner zu.

Als Rube seine Rede beendet hatte, brach
ein Teil der Tribünenbesucher in förmliche
Hellschreie aus. Präsident Barfels, der am
Rube erkrankt, konnte sich in den anderen
Teile des Hauses kaum verständlich machen.
Die kommunalistischen Abgeordneten erwiderten
die Andeutung der Nationalsozialisten
mit förmlichen Protestrufen. Präsident
Barfels ordnete hierauf die Räumung der
Tribünen an.

Auch die Redner des Christlich-sozialen
Volksbundes brachten zum Ausdruck, daß sie
den Mittrauensantrag unterstützen würden.
Die Abstimmung findet am Donnerstag
statt.

In den Abendstunden verlegte sich der
Landtag auf Mittwoch 11 Uhr. Am
Tagesschluss haben die Anträge auf Auf-
lösung des Landtages. Die Abstimmung
hierüber wird gleichfalls erst Donnerstag
erfolgen.

Neuregelung der Krisenfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem
11. Oktober neue Vorschriften für die Krisen-
fürsorge erlassen, die am 8. November 1930
in Kraft treten. Mit Rücksicht auf die allge-
meine Verschlechterung des Arbeitsmarktes
soll die Krisenfürsorge in Zukunft wieder
den Angehörigen aller Berufsgruppen ge-
währt werden, und zwar in Gemeinden mit
über 10 000 Einwohnern ohne besondere Zu-
lassung, in den übrigen Gemeinden nach An-
ordnung der Vorliegenden der Landesarbeits-
ämter. Angehörigen sind nur die Berufs-
gruppen „Landwirtschaft“ mit Ausnahme der
landwirtschaftlichen Angestellten und „Haus-
liche Dienste“. Die bisherigen Zulassungen
bleiben bestehen, auch in Gemeinden unter
10 000 Einwohnern.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Reich für
die Krisenfürsorge nur beschränkte Mittel
zur Verfügung stehen, konnte diese Maß-
nahme nur durchgeführt werden, wenn gleich-

zeitig gewisse Einschränkungen des Personen-
kreises innerhalb der zugelassenen Berufs-
gruppen, eine Verkürzung der Dauer und eine
Neuregelung der Leistungen vorgenommen
werden.

Arbeitslose unter 21 Jahren
können wie bisher keine Arbeitsunter-
stützung erhalten. Sie wird in Zukunft
nur Personen gewährt, die aus der Ar-
beitslosenversicherung ausgeschlossen sind,
und zwar muß bei Neuanschlüssen die
Aussteuerung nach dem Inkrafttreten
der neuen Vorschriften erfolgt sein.
Die Höchstdauer der Unterstützung
beträgt 5 oder — bei über 40 Jahre alten
Personen — 42 Wochen. Nur wirklich
bedürftige sollen Unterstützung, und
die für der Not der Zeit entbehren, er-
halten. Am übrigen ist Vorzusage getroffen,
daß sich der Übergang zur neuen Regelung
nach Möglichkeit ohne Härten vollzieht.

Sogar Braun für Reparationsrevision!

Einem Sonderberichterstatter des Pariser
„Volant“ erklärte der preussische Minis-
terpräsident Braun, daß der Erfolg Hit-
lers lediglich der schwierigen Wirtschaft-
lage anzuschreiben sei. Auf die Frage, ob sich
die letzte Regierung im Reich am Abend
halten könne, antwortete der preussische
Ministerpräsident, auf alle Fälle würden es
nicht die Sozialdemokraten sein, die Ver-
antwortung für eine neue Auslösung des
Reichsanges übernehmen. Braun erklärte
die Krisenpolitik übergehend, erklärte
Braun, die Sozialdemokratie sei überzeugt,
daß man der Welt keine bessere Finanz-
politik (1) geben könne, als eine enge
deutsch-französische Verständigung. Es han-
dele sich für Frankreich nicht darum, zu
fragen, ob eine oder die andere Partei ihm

feindlich gegenüberstehe als vielmehr darum,
die Vassen herauszufinden, die aus dem Ver-
fall der Vertrag hervorgegangen seien. Nur
so sei es möglich, die großen Massen des
deutschen Volkes daran zu hindern, zu den
extremen Parteien überzugehen.

— Eine echt sozialistische Erklärung: Hit-
ler vorn und Hitler hinten, und die ganze
Politik nur unter dem Parteilichspiegel
der Verwählung der nationalen Bewegung
betrachtet. Aber wenn auch nur aus Partei-
konfurrenzgründen geschähen, es ist immer-
hin beachtlich, daß selbst Braun jetzt Re-
parationsrevision fordert. Er weiß zu gut,
daß die nationale Welle sonst die ganze sozia-
listische Partei wegschwemmt. Bald werden
alle Internationalisten national sein, weil sie
müssen.

wieder zu gebrauchen beginnen und vielleicht,
vor der großen Welle mitgerissen, bald mit
den nationalen Parteien geradezu mitwachsen
werden in der Bewegung des Staats-
und Volksbundes, d. h. des Nationalen?

Das Volk in all seiner heutigen Bereit-
terung und Gürtung ist zu Opfer bereit.
Aber es will — und das ist Ausdruck echten
und besten deutschen Gerechtigkeitsgefühls —
daß alle Opfer bringen. Und es will, daß
die Opfer gebracht werden für Ziele, die
wahrhaftig lohnen: für Ziele, die vielleicht die
heutige Generation nicht mehr erleben und
gesehen wird, die aber den Kindern und
Enkeln — deren glückliche Zukunft ja doch
immer das Lebensziel aller Eltern und aller
Menschen sein bleibt — ein Leben ge-
währleistet, würdig der großen deutschen
Nation.

Nach ist es Zeit. Nach hat die Regierung
es in der Hand, durch ein Beispiel im Opfer
den Opferwillen des Volkes zu wecken und
die große Mehrheit, ja fast das ganze Volk,
hinter sich zu bringen und den Dämon zu
bannen, der sich in den Berliner Kravallen
täglich zu zeigen begann. Aber wehe der
Regierung und wehe dem Volke, wenn seine
heutigen Führer die Gefahr und die große
Wichtigkeit der Rettung verkennen und durch
Verzweifeln im Amt und bei der bisherigen
Politik dem Volke, dem Millionen der
65 Millionen deutscher Menschen, den Weg
zur Sonne, zur Zukunft verperren wollen!

Dr. H. Elze.

Kampfabstimmung Loebe—Scholz.

Die Reichstagsfraktionen beschäftigten sich
am Dienstag mit der Frage der Ver-
dienstentwöhnung. Es liegt nunmehr fest, daß der
Abgeordnete Dr. Scholz (NSDAP.) am Mit-
woch gegen den bisherigen Präsidenten Loebe
kandidieren wird. Sicher ist bisher, daß für
Loebe die Sozialdemokraten, das Zentrum,
die Bayerische Volkspartei, die Staatspartei
und die sechs Abgeordneten der Deutschen
Bauernpartei stimmen werden, insgesamt
also 200 Abgeordnete. Für Scholz erachtet
man 244 Stimmen. Bisher hat die sechs Ab-
geordneten der Nationalen Reichsverei-
nigung (Jungde) hinzu, aber deren Stel-
lung bisher nicht bekannt ist, dann würde
auf beiden Seiten ein gleiches Stimmen-
verhältnis vorhanden sein.

Es würde also zu einer ausgeprochenen
Kampfabstimmung kommen, in der es auf
jede einzelne Stimme ankommt.

Jugenberg und Oberjochen an Brünning.

Die beiden deutschnationalen Führer
Dr. Jugenberg und Dr. Oberjochen haben
an den Reichsantrag Brünning ein Schreiben
erlassen, in dem es u. a. heißt:
„Angeht die bevorstehenden Abstimmun-
gen halten wir es für erforderlich, unmit-
telbar verständlich zu machen, daß es die Frage
der Regierungsbildung und das Regierungssy-
stem in Preußen ist, die auch jetzt wieder
einer politischen Zusammenarbeit der nicht
maximalistischen Parteien zur Lösung der deut-
schen Frage entgegensteht.“

Die Abweisung des Zentrum in Pre-
ußen, die Verbindung mit der Sozialdemo-
kratie zu lösen, ist der tiefste und innerste
Grund, aus dem heraus die Existenz,
Zukunft und Wirtschaftslage Deutschlands
jeht durch die deutsche Bevölkerung gelöst
werden soll, statt durch das mutige An-
packen des Tribunals.

Sie ist der Grund, weshalb wir kein christ-
liches Schutzeck bekommen, weshalb in
Preußen der Landtag nicht aufgelöst werden
soll, weshalb durch Fortführung einer fal-
schen Handels- und Wirtschafts-
politik die Gesundheit der Land-
wirtschaft und der Wirtschaft un-
möglich gemacht wird.

Für die durch eine agentenartige Auffassung
bedingte verderbliche Reichspolitik des jetzigen
Kabinetts werden wir auch weiterhin
keine Mitspracherechtigung übernehmen und
aus diesem Grunde für die einseitigen
Mittrauensanträge und für die Aufhebung
der erlassenen Mietverordnungen stimmen.“

Keine Auflösung des anhaltischen Landtages.

Das anhaltische Staatsministerium hat
auf eine nationalsozialistische Anfrage, ob
das Staatsministerium bereit ist, den gezei-
chten Verhältnissen Rechnung zu tragen und
schleunigst auf Verlangen 11 der Verfassung für
Anhalt die Auflösung des Landtages zur
Entscheidung zu bringen, folgende Antwort
erteilt:

„Das Staatsministerium ist nicht bereit,
die Frage der Auflösung des Landtages zum
Volksentscheid zu bringen. Den Grundrissen
der Demokratie entspricht es, die verfassungs-
mäßige Wahlperiode, für die der Landtag
vom Volke gewählt ist, nicht ohne zwingenden
Anlaß abzukürzen. Als solche können vor-
übergehende Wahlerfolge einzelner Parteien
in anderen Schichten, zumal wenn sie durch
besondere Verhältnisse bedingt sind, nicht an-
gesehen werden.“

Das Landwirtschaftsstammengesetz von sämtlichen Landwirt- schaftsstämmen abgelehnt.

Die zu einer außerordentlichen Sitzung in
der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer
Berlin vor einigen Tagen verammelten
Präsidenten der Preussischen Landwirtschafts-
kammern befaßten sich mit den Beschlüssen
des Preussischen Landtagsstammengesetzes über
den Landwirtschaftsstammengesetz.

In voller Einmütigkeit kamen sie zu dem
Ergebnis, daß das Gesetz in der vom Aus-
schuß festgestellten Fassung für alle Landwirt-
schaftskammern annehmbar und deshalb im
ganzen abzulehnen sei.

Die Landwirtschaftskammern sind nach wie
vor der Auffassung, daß eine den tatsächlichen
Bedürfnissen und der Zweckmäßigkeit ent-
sprechende Beteiligung der Arbeitnehmers
schaft an den Entscheidungen der Landwirtschafts-
kammern erwünscht ist, und ohne Änderung
des geltenden Landwirtschaftsstammengesetzes
durchgeführt werden kann, wie es praktische
Beispiele aus einzelnen Landwirtschafts-
kammerbezirken beweisen.

Der Vorstand des Reichslandbundes hat
eine Entschließung gefaßt, in der er sehr scharf
gegen die Regierung Brünning — und damit
auch gegen den Reichsorganisationsminister
und bisherigen Landbundespräsidenten Schiele
Stellung nimmt und die Schaffung einer
führungsfähigen Reichsleitung an Stelle des
jetzigen Kabinetts fordert.

BüdoLuxus
macht den Schweißwange...
Dr. H. Elze.

Die Berliner Tumulte vor dem Schnellrichter.

Von 108 Sittierungen nur 45 Nationalsozialisten.

Während der vorgelagerten Urkunden wurden im ganzen 108 Personen sittiert, darunter 53 auf der Leipziger Straße. Unter den Sittierten wurde bei 45 festgestellt, daß sie Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei seien. Die festgenommenen Nationalsozialisten sind zum allergrößten Teil in unmittelbarer Nähe des Reichstages verhaftet worden, haben also mit den Vorgängen in der Leipziger Straße gar nichts zu tun.

nicht überzeugt seien, hätten auf der Straße ranbaliert und Fensterheben eingeschlagen? Wenn nicht diejenigen auf der Anlagendamm, denen man klipp und klar beweisen könnte, daß sie die Fensterheben getrimmert hätten, so liege das daran, daß die wahren Täter, wie immer in solchen Fällen, das Beste wußten hätten. Die Angeklagten seien letzten Endes Mitläufer, die aber nicht weniger verwerflich gehandelt hätten, als die

Von den Krawallen in Berlin.



Die Polizei löst Demonstrantengruppen im Berliner Tiergarten auf.

Nunmehr Verhaftete hatten sich bereits am Dienstagmorgen vor dem Schnellrichtergesicht zu verantworten. Etwa 50 Schüppelente waren als Zeugen geladen. Bei der Vernehmung der Angeklagten, teilte sich heraus, daß ein Teil der Angeklagten ehemals Mitglieder des Nationalsozialistischen Kampfer-Bundes ist. Die Anklage wirft sämtlichen Angeklagten Vergehen gegen das Verbotsgesetz, Zusammenrottung und Föderation gegen die Staatsmacht vor. Ein Angeklagter wird außerdem der gefährlichen Körperverletzung und des Vergehens gegen die Wohnverordnung des Waffengesetzes, sieben weitere Angeklagte der Beleidigung und Föderation, ein Verstoß gegen die Verleumdung wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag, das Verfahren auf mindestens drei Stunden auszusetzen, um der Verteidigung Gelegenheit zu geben mit den Angeklagten Rücksprache zu nehmen. Das Gericht beschloß, gegen zwei minderjährige Angeklagte das Verfahren abzutrennen. Nichtsamtal Weder legte auf Grund der Ablehnung seiner Anträge die Verteidigung nieder. Der Antrag der Angeklagten, ihnen nimmere einen Pflichtverteidiger zu stellen, wurde darauf als unbegründet abgewiesen. Die weitere Befragung der Angeklagten ergab, daß es sich größtenteils um die Personen handelt, die bereits im Tiergarten von der Polizei festgenommen worden sind.

Eine Stunde vor Mitternacht beginnt der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Dr. Fischer, sein Plädoyer. Er erklärte, Elemente, die vom Ernst der Zeit

wahren Täter, und keinesfalls milder zu behandeln seien als diese.

Das Urteil.

Nur nach 2 Uhr verkündete das Schnellrichtergesicht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Steiner das Urteil.

Die Angeklagten Krebs und Hieron werden wegen Landfriedensbruchs an je 6 Monaten, Schöber wegen Vergehens gegen das Ges. v. 8. 5. 29 wegen Widerhandeln und wegen Verleumdung zu fünf Monaten Gefängnis, Barthold wegen Vergehens gegen das Ges. v. 8. 5. 29, Widerhandeln und Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens, zu drei Monaten Gefängnis, Wipperling wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, Stellmacher Zehlfass und Vöhrner wegen Widerhandeln gegen die Staatsmacht zu 3 Monaten 2 Wochen Zuchthaus je zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. U. Eisenhardt-Rothke erhält wegen öffentlicher Beleidigung 100 RM. Geldstrafe. Das Verfahren gegen K. H. n. m. n. wird eingestellt; gegen K. o. n. t. i. n. i. u. wird das Verfahren abgetrennt und vertagt. Da dieser nichtverurteilt ist wird gegen ihn Haftbefehl erlassen. Die drei Angeklagten Bröndel, Hühn und Böhm, gegen die die Staatsanwaltschaft keine Festsetzung beantragt hatte, wurden freigesprochen. Die Anträge der Staatsanwaltschaft, noch weitere 8 Angeklagte zu verhaften, wurden vom Gericht abgelehnt.

Vom großen Bombenlegerprozeß

München. Am Dienstag sprach I. Staatsanwalt Dr. Junfer darüber, in welchem Umfang die Verurteilung der Angeklagten zu erfolgen habe. Die Frage, ob die vier Angeklagten vom November 1928 und der Bandgranatenanfertigung von Weßelburen vom 6. April 1929 Verbrechen im Sinne des Paragraphen 5 des Sprengstoffgesetzes seien, müsse bejaht werden. Die Taten in Fieberfurth, Wüsten und Weßelburen seien verurteilt, die anderen Anschläge vollendete Verbrechen gewesen. Zum mindesten müsse bei den Tätern die Absicht bestanden haben, die Gefahr für Menschenleben in Kauf zu nehmen. Der Dolus eventualis sei also zu unterstellen.

Die Strafanträge erst am Mittwoch zu erwarten.

Auch die Nachmittagsführung im großen Bombenlegerprozeß wurde mit dem Plädoyer des ersten Staatsanwalts Dr. Junfer angefaßt, der sich noch einmal eingehend mit den Anschlägen des Jahres 1929 beschäftigte und insbesondere die Konstruktion der Verabreicherung und der Verbindung behandelte. Als sich Dr. Junfer dann im Verlauf des Nachmittags einen neuen Vortrag einbringend ausgedehnten Anklagerede zuwenden wollte, sandte Dr. Vneigeburne, die Verhandlung auf Mittwoch zu verlagern, da eine Reihe der Angeklagten nicht mehr folgen können, und auch ein Ende des Plädoyers nicht abzusehen sei. Rechtsanwalt Graf von der Goltz schloß sich dem Vorschlag an. Das Gericht vertagte die Weiterbehandlung auf Mittwoch.

Vorbereitung zum Hochverrat
Kommunisten halten Sprengstoff bereit.
Der vierte Straftatbestand des Reichsgesetzes gegen die Vorbereitung des Hochverrats wurde am Dienstag, dem 14. Oktober,

gegen den Arbeiter Max Seidel aus Auerbach (Sagitz), der unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat und des Sprengstoffvergehens (Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes) stand, Seidel in im Jahre 1928 bei der Firma Schickel in Auerbach beschäftigt gewesen. Bei ihm wurde später ein Vorrat von Sprengstoffen aus den Beständen dieser Firma gefunden. Seidel war lange Zeit Vorsitzender der K. P. D. in Auerbach, und die Anklage behauptet, er habe diesen Sprengstoff entwendet und in Genesheim behalten, um im geeigneten Augenblick ihn der K. P. D. zur Verfügung stellen zu können; denn nämlich, wenn der von der K. P. D. angeordnete bewaffnete Aufstand ausbräche, die Anklage konnte erhoben werden, weil Seidel durch einen anonymen Brief angezeigt worden ist.

Der Senat verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren Zuchthaus, doch gelten 6 Monate 2 Wochen Zuchthaus als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Affentat gegen zwei Beuthener Aerzte.

Am Dienstag erhielt der Knappschaftsrat Dr. Wilhelm ein Postpaket zugesandt, das eine Zigarrenkiste enthielt. Als der Knappe den Deckel mit einer Schere abhob, schlug aus der Kiste eine hohe Flamme heraus. Etwa fünfzig Sekunden später erfolgte eine heftige Explosion, durch die die Fensterheben und mehrere Gegenstände zertrümmert wurden. Man fand einen auseinandergerissenen Luftschlauch, an dessen einem Ende drei Streichhölzer mit Draht befestigt waren. Ein alteses Postpaket wurde mit dem gleichen Erfolg dem Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Spieder, zugesandt.

Ueber die Tat und die Beweggründe der Anschläge ist noch nichts bekannt geworden. Politische Gründe scheinen aber nicht vorzuliegen. Die Pakete sind nach dem Postkennzeichen am 13. Oktober beim Postamt Hünneburg ausgeliefert worden. Die beiden Aerzte kamen glücklicherweise ohne nennenswerte Verletzungen davon.

Feuer in einem Schloß.

Für 200 000 RM. historische Kostime vernichtet.
In einem Zimmer des der Großherzogin von Sachsen-Weimar gehörigen Schlosses der Herrschaft Weimar bei Weimar entstand in der Nacht auf Dienstag ein Brand, durch den eine größere Anzahl wertvoller historischer Kostime im Werte von 200 000 RM. vernichtet wurden. Das Feuer ist vermutlich durch einen fahrlässigen Ofen entstanden.

Sturm auf die Universität Barcelona.

In der größten Stadt Spaniens, in Barcelona, demonstrierten am Dienstag Studenten und Arbeiter, um die Freilassung der bei den letzten Unruhen Verhafteten zu erzwingen. Die Demonstranten prangten die aus Verbot geschlossenen Universitätskassen, drangen in die Aula ein und riefen das Königsbild von der Wand, das unter wilden Protestrufen auf dem Boden verbrannt wurde.

Der Rektor versuchte vermittelnd einzugreifen, wurde aber ausgepfiffen und niedergeschrien. Darauf griff die Polizei, die von den Studenten mit einem Steinwurf empfangen wurde, sofort durch, wobei auch mehrere Protestler auf dem Boden verbrannt wurden.

Der Rektor versuchte vermittelnd einzugreifen, wurde aber ausgepfiffen und niedergeschrien. Darauf griff die Polizei, die von den Studenten mit einem Steinwurf empfangen wurde, sofort durch, wobei auch mehrere Protestler auf dem Boden verbrannt wurden.

Der Rektor hat sichlichen müssen.

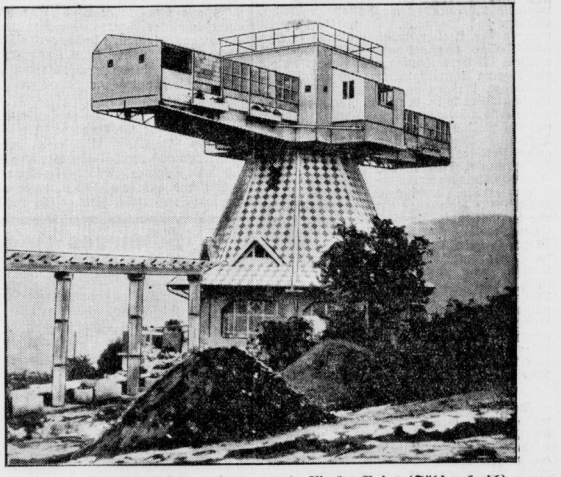
Dr. Schacht in Amerika.



Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht im Gespräch mit Dr. Schwart, dem deutschen Konsul in New York.

Dr. Schacht, der frühere Reichsbankpräsident, befindet sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten, um die amerikanischen Wirtschaftsführer für eine Revision des für Deutschland untragbaren Young-Plans zu gewinnen.

Das drehbare Sanatorium.



Ein neuer eigenartiger Sanatoriums Bau in Aix les Bains (Südfrankreich). Auf einem Mittelmeer befindet sich ein 27 m langer Zimmerkomplex, der mit seinen 100 t Gewicht von einem Motor von nur 4 PS. gedreht werden kann, so daß die Krankenzimmer stets der Sonne zugewandt bleiben.

Deutschnationale Landtagsanträge zum Fall Böß.

Im Preuß. Landtag ist eine große deutschnationale Anfrage zum Falle Böß eingegangen, in der unter anderem darauf, daß es der Weisheit der Bevölkerung obliege, um ein bareislich bleibe, wie ein aus Eigenem pflichtwidrig handelnder hoher Beamter, dessen Verhalten die gesamte deutsche Selbstverwaltung aufs schwerste bloß stelle, mit seinem vollen hohen Lebensalter dem Ausgehalt die Berliner Verwaltung verleihe, gefragt wird:

- Welche Maßnahmen gedenkt anlässlich des Falles Böß die Staatsregierung zu treffen, um eine ausreichende Wahrung disziplinarrechtlicher und strafrechtlicher Bestimmungen herbeizuführen, damit scharfe Bestrafung aller Elemente gesichert wird, die aus materiellem Eigenem in amtlichen Stellungen vor allem in solcher leitender Art - sich eines pflichtwidrigen Verhaltens schuldig machen?
- Ist die Staatsregierung bereit, die Aufsichtsbehörde anzuweisen, den entsprechenden Beschluß der Berliner Magistratsmehr-

heit als mit dem Ansehen und der Würde der deutschen Selbstverwaltung unvereinbar sofort zu beanstanden?

Die „Füllfederpistole“ für Tränengas.

Die neueste technische Erfindung der amerikanischen Erfindergemeinschaft ist eine „Füllfederpistole“. Es ist ein äußerst harmlos aussehendes kleines Ding, von einem richtigen Füllfederhalter kaum zu unterscheiden. Die daraus abgefeuerten Augen durchschlagenden immerhin ein Gewicht von 2 Zentimeter Höhe. In erster Linie ist die Waffe zum Abstoßen von eigens dafür konstruierten Tränengaspatronen gedacht. Die „Füllfederpistole“ wurde erstmals bei einem New Yorker Verleger entworfen. Er gab an, sie mit der Post aus Chicago von einem Unbekannten erhalten zu haben. Diese Erklärung half ihm aber nichts, und er wurde wegen Besitzes verdorbener Waffen verurteilt.

ten ein Nachfahren mit angelegt. Derleiße nur beschränkt in der Richtung Neun-Merleburg und endete für vor dem Auslandsplatz; jede weitere Fahrt nur durch ein paar Plätze verhindert. Offens waren Arbeiter damit beschäftigt, auch den letzten Teil des Weges für die Nachfahren beschaffen zu machen, so daß nun der Nachfahren bis zum Seebühnenbrunn benutzt werden kann.

25 Jahre Rechtsanwaltschaft und Notar.

Rechtsanwalt Dr. Hannig wurde am 4. Mai 1873 als Sohn des Rittergutsbesitzer Hannig in Kuchendorf bei Zeitz geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte dann Jura und Rechtslehre in Jena und Halle. Später war er Referendar im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg a. S. und ging als Vizeprokurator nach Weimar.

Am 9. September 1905 ließ er sich als Rechtsanwalt in Gräß (Rosen) nieder und wurde auch bald Notar. Rechtsanwaltschaft Dr. Hannig hatte es verstanden, sich in Gräß eine gute Praxis zu verschaffen.

Während des Krieges fand er als Hauptmann im Felde und wurde schwer verwundet. Nach der Genesung kam er als Kriegesgerichtsrat nach Gräß. Als er Ende November 1918 nach Gräß zurückkam, mußte er, daß die Provinz Polen durch die Übernahme der 14-Millionen Punkte zum größten Teil für Deutschland verloren war. Die Gräß-Gemeinde ergriff in Gräß einen Deutschen Volksrat und hielt eine große Versammlung ab, in der einmütig für das Verbleiben der Provinz Polen bei Deutschland gestimmt wurde. Am 1. August 1919 wurde er dank der Verhaftung in Gräß in Gefängnis gesetzt. Nachdem er eine Woche im Gefängnis verbracht hatte, kam er in das Gefängnis nach Zeitz. Hier mußte er viel feilsche Qualen erleben. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Gräß zurück. Die dortigen Verhältnisse und die immer häufiger eintreffende Wanderung des Deutschtums veranlaßten ihn, Gräß nimmermehr zu verlassen.

Rechtsanwalt Dr. Hannig kam am 31. August 1920 nach Merseburg. Er eröffnete am 21. September 1920, also vor 10 Jahren, seine eigene Praxis. Er hat sich in Merseburg gut angelebt und hat eine gute Praxis geschaffen.

Stenographen-Verein „Stolze Schren“.

Der Stenographenverein „Stolze Schren“ hatte seine Monatsversammlung am 21. Monatsversammlung nach dem Vereinsheim „Bergschloß“ geladen. In Vertretung des 1. Vorsitzenden übernahm Herr Kurt Gimpel als zweiter Vorsitzender die Leitung des Abends und eröffnete die außerordentlich gut besetzte Versammlung.

Nach Verlesen der Niederschrift ging der Vorsitzende dann zu den geschäftlichen Mitteilungen über. Die ersten Tagesberichte erregten die Aufmerksamkeit der Teilnehmer. In Vertretung des Vorsitzenden übernahm Herr Kurt Gimpel als zweiter Vorsitzender die Leitung des Abends und eröffnete die außerordentlich gut besetzte Versammlung.

Die Arbeit im Stenographen-Verein, immer schon in guten Fortschritten, hat sich wieder reger gestaltet. Zur Zeit findet ein neuer Anfängerkursus statt, der Montag und Donnerstag seine Übungsabende hat. Einige Neuankömmlinge konnten dem Vereins-Stenografen übergeben werden. Am 26. Oktober findet in Halle die Bundeskonferenz der Stenographen statt.

Am den Mitgliedern auch große Stunden zu bereiten, veranstaltete der Verein am 18. Oktober in Weiskau ein Tanzkonzert. Die Sieger, die bei den letzten Tagungen Preise erhalten haben, werden an einem der kommenden Abende des Vereins besonders geehrt werden. Nach einigen Vereinsangelegenheiten konnte der Vorsitzende die interessante Versammlung schließen. Einige große Stunden hielt die Mitglieder bis nach Mitternacht auf.

Photographie — ein Stück Kultur.

Lichtbildvortrag des Photographen Emanuel. Am Namen der Volk-Photowoch hatte die Firma Emanuel, Merseburg, am Dienstagabend die Photofolien und solche, die es werden wollen, zu einem Vortrag nach dem „Gasthof“ eingeladen. Als Vortragender war Direktor Bieder (Halle) geworben. Er sprach zunächst auf die Bedeutung der Volk-Photowoch ein. Einmal ist die Photographie ein Mittel, eine Familienchronik in Bildern herzustellen, dann aber auch ein Weg zur Pflege des Familienfriedens. Wie schön ist es doch, am Feite, besonders am Familienfeite die Augen mehr oder weniger genau Kreis der Angehörigen verhalten, eine bleibende Erinnerung zu haben. Besonders Bedeutung gewinnt die Familienphotographie dadurch, daß sie jeweils an einem bestimmten Tag im Jahre besonders gepflegt wird. Wertvoll ist die Lichtbilderei auch insofern, als der Einzelne für Vaterlandsfragen interessiert wird, man überhaupt erst einmal richtig sehen lernt.

An Hand eines reichen und guten Lichtbildmaterials zeigte Direktor Bieder verschiedene besonders dankbare Zweige der Photographie.

Vergeßt die Auslandsdeutschen nicht!

Die erste Annäherung des Sudentendutschen Heimatbundes in Merseburg. — Von der Not des Deutschtums in der Tschechoslowakei.

Der Sudentendutsche Heimatbund, der in Deutschland schon 300 Ortsgruppen besitzt, hat auch in Merseburg seinen Fuß gefaßt und wird seine Mitgliederzahl hierüber schnell vergrößern. Dies bewies die erste öffentliche Versammlung, die am Montag im „Hotel“ anberaunt war und sich eines guten Besuchs erfreute.

Der Vorsitzende, Tischlermeister Koppmann, begrüßte zunächst die Anwesenden und der Kreisvorsitzende des Amtes, Herr Rucha (Halle), dankte dem Kreisvorsitzenden, den Vertretern der Ortsverbände im Sudentendutschen Heimatverein, den Vertretern der Ortsverbände im Sudentendutschen Heimatverein, den Vertretern der Ortsverbände im Sudentendutschen Heimatverein.

Geschäftsführer Graas (Berlin) behandelte das Thema:

„Kampf des Deutschtums in der Tschechoslowakei“.

Er schilderte, wie die Deutschen in der Heimat gegen die Tschechen zu kämpfen haben, wie es jenseits der Grenze aussieht und führte Zahlen an, die viele Deutsche überaus erschauern lassen. Was müssen sie alles erdulden? Jedes Jahr bereits laufen sie unter der Not und Unterdrückung. 3 1/2 Millionen Sudentendutsche sind entgegen der Verheißung des Selbstbestimmungsrechtes dem tschechischen Saate ohne Abstimmlung und gegen ihren Willen gefolgt. In der Tschechoslowakei wurden 12 000 Schulkindern, 40 höhere Schulen durch einen tschechischen Erzieher, 10 000 Schulen durch einen tschechischen Erzieher, 10 000 Schulen durch einen tschechischen Erzieher.

Der Mltag vor dem Richter.

Die Dorf-Sirene vor dem Schwurgericht.

Trotzdem die Sache einen sehr erhellenden Hintergrund hat — nämlich den, daß ein 50jähriger Mann, der Arbeiter und Hausbesitzer Alfred Krieg aus Günthersdorf angeklagt war, am Montag, dem 28. April — es war sein Geburtstag — die 50jährige Frau Maria Graas aus Zeitz durch Schüsse in den Hals mit seinem Meißelmesser

zu töten versucht zu haben — so läßt doch die Verhandlung vom 18. Oktober vor dem Schwurgericht Halle gegen ihn in manchen Schmunzeln aus. Die Beweisaufnahme drehte sich weniger um die Tat — da war die Verteilung alleinige Tatsache — sondern vielmehr um ihren Versuch, ob das Verbrechen überhaupt stattgefunden hat, um den Angeklagten ein Notwendigverbrechen oder gar verbotenen Notwehr zu beweisen.

Die Frau behauptet nämlich, sie habe den Angeklagten zwar schon längere Zeit gekannt, sie habe aber niemals etwas mit ihm zu tun gehabt. Am Montag habe sie ihn am Waldweg in Weiskau an der Eisenbrücke getroffen — es war am Abend 5.15 Uhr. Er habe ihr unbillige Anträge gestellt. Als sie sich ablehnte, habe er gesagt: „Dann mach ich dich fertig!“ und schon habe er sein Messer gezogen und ihr rechts und links am Hals Schüsse beibringt.

Auf ihre Hilferufe schlugte er; Leute liefen herbei. Sie erhielt erste Hilfe und wurde nach der Klinik in Halle gebracht, wo sie

die Schüsse am Hals als nicht lebensgefährlich, wenn auch sehr ernst und lebensgefährlich, herausstellte. Halsknochen und Luftröhre waren unversehrt. Nach nicht ganz vier Wochen konnte sie entlassen werden.

Die Frau wurde von ihrem Ehemann, von dem sie 3 Kinder hat, vor 7 Jahren verlassen. Diese Kinder, sowie ein weiteres außereheliches Kind in einem Heim unterge-

bracht, als die Mutter vor 5 Jahren wegen Inzucht bestraft wurde. Sie wohnt im Armenhaus in Weiskau und ist die Sirene des Dorfes.

Die alte und junge Männer in ihre Rege löst.

Drei Liebhaber traten als Zeugen auf. Alfred ist nun noch so ungläubig, wenn der Angeklagte als vierter Liebhaber auslief, nach Maria Graas habe sie ihm eine Paterfamilias angekündigt, er solle am Sonntag zur Vernehmung darüber zu ihr kommen. Die Vernehmung läuft nicht, denn als er gerade bei ihr eingetreten war, wurde sie abgerufen.

Am nächsten Tage — es war sein Geburtstag — fuhr er früh um 7.30 Uhr über Land, hielt in der Dörfer den Angeklagten auf. Er verließ ihn, kam nach Zeitz, traf über alles etwas und fuhr um 5 Uhr in Weiskau wieder ein. Die Frau rief ihn auf einem Nebenweg an, so daß er vom Hade jenseits verlor.

ung ungeliebt. Ebenso magt man den Angeklagten den Dienst sauer, indem man sie zu schlechteren verurteilt. 30 000 Beamte wurden unter nichtigen Vorwänden entlassen. Die Deutschen Privatbahnen, der Arbeiter- und Grenzverein, die unsere Vorarbeiten in der tschechischen Arbeit gerichtet haben, hat man den Deutschen gerächt. Wir sind wehrlos und hilflos gegenüber der Fremdherrschaft. Die Heimat ist bedroht, und es ist jedes Deutsche Pflicht, für sie zu kämpfen. Es geht um Volkstum und Existenz. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen, ebenfalls wird Herr Graas eine passende Schilderung zu geben, die ihren Eindruck nicht verfehlt.

Nach ihm sprach Herr Rucha noch über die Zusammenarbeit aller Grenzverbände mit dem Ziele,

eine Arbeitsgemeinschaft mit dem B. d. N. in die Wege zu leiten,

der ja dieselben Bestrebungen hat. Drei große Ziele sind es, die der Sudentendutsche Heimatbund verfolgt: Rechtschutz, Vertretung und Hilfe, Ausbau einer bereits geschaffenen Sudentendutschen Sterbekassenvereins, Pflege der Liebe zur alten Heimat, die in Not und Leid schmachtet und die Aufklärung der Arbeiter in den tschechischen Tschechoslowakei Mitteleuropas über das tschechische Unterdrückungssystem.

Nach Beendigung der Ausführungen erfolgte ein reger Gedankenaustausch, dem sich noch ein gelächtes Beifallmessen angeschlossen.

Der Mltag vor dem Richter.

Die Dorf-Sirene vor dem Schwurgericht.

Trotzdem die Sache einen sehr erhellenden Hintergrund hat — nämlich den, daß ein 50jähriger Mann, der Arbeiter und Hausbesitzer Alfred Krieg aus Günthersdorf angeklagt war, am Montag, dem 28. April — es war sein Geburtstag — die 50jährige Frau Maria Graas aus Zeitz durch Schüsse in den Hals mit seinem Meißelmesser

zu töten versucht zu haben — so läßt doch die Verhandlung vom 18. Oktober vor dem Schwurgericht Halle gegen ihn in manchen Schmunzeln aus. Die Beweisaufnahme drehte sich weniger um die Tat — da war die Verteilung alleinige Tatsache — sondern vielmehr um ihren Versuch, ob das Verbrechen überhaupt stattgefunden hat, um den Angeklagten ein Notwendigverbrechen oder gar verbotenen Notwehr zu beweisen.

Die Frau behauptet nämlich, sie habe den Angeklagten zwar schon längere Zeit gekannt, sie habe aber niemals etwas mit ihm zu tun gehabt. Am Montag habe sie ihn am Waldweg in Weiskau an der Eisenbrücke getroffen — es war am Abend 5.15 Uhr. Er habe ihr unbillige Anträge gestellt. Als sie sich ablehnte, habe er gesagt: „Dann mach ich dich fertig!“ und schon habe er sein Messer gezogen und ihr rechts und links am Hals Schüsse beibringt.

Auf ihre Hilferufe schlugte er; Leute liefen herbei. Sie erhielt erste Hilfe und wurde nach der Klinik in Halle gebracht, wo sie

die Schüsse am Hals als nicht lebensgefährlich, wenn auch sehr ernst und lebensgefährlich, herausstellte. Halsknochen und Luftröhre waren unversehrt. Nach nicht ganz vier Wochen konnte sie entlassen werden.

Die Frau wurde von ihrem Ehemann, von dem sie 3 Kinder hat, vor 7 Jahren verlassen. Diese Kinder, sowie ein weiteres außereheliches Kind in einem Heim unterge-

bracht, als die Mutter vor 5 Jahren wegen Inzucht bestraft wurde. Sie wohnt im Armenhaus in Weiskau und ist die Sirene des Dorfes.

Die alte und junge Männer in ihre Rege löst.

Drei Liebhaber traten als Zeugen auf. Alfred ist nun noch so ungläubig, wenn der Angeklagte als vierter Liebhaber auslief, nach Maria Graas habe sie ihm eine Paterfamilias angekündigt, er solle am Sonntag zur Vernehmung darüber zu ihr kommen. Die Vernehmung läuft nicht, denn als er gerade bei ihr eingetreten war, wurde sie abgerufen.

Am nächsten Tage — es war sein Geburtstag — fuhr er früh um 7.30 Uhr über Land, hielt in der Dörfer den Angeklagten auf. Er verließ ihn, kam nach Zeitz, traf über alles etwas und fuhr um 5 Uhr in Weiskau wieder ein. Die Frau rief ihn auf einem Nebenweg an, so daß er vom Hade jenseits verlor.

Nach Beendigung der Ausführungen erfolgte ein reger Gedankenaustausch, dem sich noch ein gelächtes Beifallmessen angeschlossen.

Nach ihm sprach Herr Rucha noch über die Zusammenarbeit aller Grenzverbände mit dem Ziele,

eine Arbeitsgemeinschaft mit dem B. d. N. in die Wege zu leiten,

der ja dieselben Bestrebungen hat. Drei große Ziele sind es, die der Sudentendutsche Heimatbund verfolgt: Rechtschutz, Vertretung und Hilfe, Ausbau einer bereits geschaffenen Sudentendutschen Sterbekassenvereins, Pflege der Liebe zur alten Heimat, die in Not und Leid schmachtet und die Aufklärung der Arbeiter in den tschechischen Tschechoslowakei Mitteleuropas über das tschechische Unterdrückungssystem.

baumaterialien schwer beladen war. Während der Luftfahrt Weiskauermarkt Weg befahl, sofort zu bremsen und sich selbst am Steuerad festzuhalten, fiel ein Mitarbeiter von dem höchsten Rand aus dem Wagen und zog sich eine schwere Verletzung an. Die richtige Behandlung notwendig machte. Die Fracht des Lastautos mußte auf einen anderen Lastwagen umgeladen werden.

Arbeitsgemeinschaft

Schwarz-weiß-rot. Königin Elisabeth. Freitag, 17. Oktober, 20 Uhr, bei Blüke Bundesabend. Vortrag von Pastor Heil (Schkopau). Gedichte und Gesänge. Ergehen alle Kameradinnen ist Pflicht. Gäste herzlich willkommen.

Bereine, Veranftaltungen 1918.

Kaffeehausfest. „Westfront 1918“ Mittwochs-Mitgliederversammlung. Ammerstedt. „Festschrift der Zeitschrift“, dazu ein gutes Programm. Café Schmeiß. Heute, Mittwochs, letzter Tag des Oktoberfestes. Verein für Heimatkunde. Heute, Mittwochsabend, 20 Uhr, im „Alten Dedauer“. Vortrag von Professor Dr. Wessling „Die Schlacht an der Elster im Jahre 1808“. Gäste willkommen.

Aus der Umgebung.

Einbruch in das Schießhaus „Hubertus“.

Ammerdorf. Am Dienstagabend stellten Mitglieder der Schießgesellschaft v. B. Ammerdorf fest, daß in ihrem Schießhaus „Hubertus“ am Rotengarten durch Einbruch in den letzten Tagen mehrere wertvolle Gegenstände und Gewehre entwendet worden sind. Unter anderem fehlen drei Original-Heinrich-Wilhelm-Büchsen mit der dazugehörigen Munition, ein 6-Millimeter-Lehrschiff, Ferngläser, Schießjoppen. Der Schaden beläuft sich auf circa 1200 Mark.

Die Diebe hatten sich durch Entfernung des Fensterladens und Einbrüden einer fensterhebe Einlaß verschafft. Alle Schränke sind mit primitiven Werkzeugen gewaltsam erbrochen worden. Außer den angeführten Büchsen haben die Diebe Gewehre anderer Fabrikate nicht entwendet. Der Einbruch läßt darauf schließen, daß Büchsenfabrikanten die Hand im Spiel haben; denn zu den 18 Büchsen weist alle übrige im Handel befindliche Munition. Die sofort beschuldigte Fritz Ammerdorf hat veranlaßt, daß die Kriminalpolizei Halle Postfeldende auf die Spur der Einbrecher geht.

Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Gefährlicher Dieb.

Bedra. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der auf dem hiesigen Rittergut beschäftigte Arbeiter Eduard W. Als er mit seinem Schlingelbaum auf dem Pflanzsaatweg war, wurde er von einem der Tiere plötzlich angegriffen, so daß er zu Boden fiel und von dem Degen getroffen wurde. Er erlitt einen Armbruch und Querschnitt der Brust. Was seine sofortige Heilung in das Krankenhaus Duerfurth notwendig machte.

Schwerer Verkehrsunfall.

Mücheln. Der Arbeiter Sch. wurde in der Bahnhofstraße an einer gefährlichen Stelle von dem Kraftwagen eines Lerarates der hinter einem Rückenwagen hervor kommend freie Fahrt nach dem Bahnhof zu suchen, so unglücklich überfahren, daß er mit schweren Verletzungen am Kopf und mehreren Beinbrüchen auf der Stelle liegen blieb. Die Schuldfrage ist noch zu klären. Der Verunglückte wurde durch die Sanitäter der Grube Gießhain bei der Walfahrt gebracht. Das Krankenhaus holte ihn bald darauf ab. Sch. kommt aus Stöbzin und ist jung verheiratet.

Bedrohung des Gemeindevorstehers.

Jüschendorf. Am Montag gegen 10 Uhr hat der Schloffer H. B. aus Remmert von den der Gemeindevorsteher Jüschendorf bedroht. Bedrohungen mit einem Revolver abgelehnt, obgleich er nicht dazu berechtigt war. Der hinzukommende Gemeindevorsteher hielt ihn zur Rede. Darauf sprach H. B. über den Graben und kam mit erhobenen Arm auf den Gemeindevorsteher zugehen, weil ihn an und beleidigte ihn. Zur Durch die Hand und Mundverletzung des Gemeindevorstehers ist ein Unheil herbeigeführt worden. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Urbeneidlich.

Jüschendorf. Vor einigen Tagen wurden dem Uhrmacher S. von vier Herren Zehnenbüchsen geschossen. Die Uhren haben einen Schaden von circa 75 Mark. Die Täter wurden noch am gleichen Abend ermittelt und verhaftet.

Eigentum. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Kösterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Dr. Rudolf Schröter, für den Anzeigenteil: L. W. Erhard Schmidt in Merseburg.



99—Neumark bleibt als Meisterschaftskampf gewertet.

Mus anamittliche Duell erfahren wir, daß der verangene Sonntag ausgetragene Meisterschaftskampf 99—Neumark den Weltmeister bekanntlich mit 4:1 für sich entscheiden konnten, für Neumark gewertet bleibt. Der Spv. 99 unterließ es, anläßlich Bröbels Aufstellung in die Verbandsmannschaft, die satzungsgemäße Abweisung dieses Kampfes zu beantragen. Dieser Formfehler ist den Herrn nunmehr zum Verhängnis geworden, indem der Gau die Spielwertung nicht umzuheben vermag.

Fußballkampf

Paris—Leipzig 2:1

Eine knappe Niederlage erlitt die Leipziger Fußball-Stadtmannschaft bei ihrem Auftreten in der französischen Hauptstadt durch eine repräsentative Pariser Elf. Mit 2:1 (1:0) gewonnen die Franzosen, nachdem das erste Spiel im Rest der Zeitig mit 5:1 von den Sachsen gewonnen worden war. Vor zahlreichen Zuschauern war es ein sehr interessantes Spiel in dem Meriel die Pariser in der 15. Minute in Führung brachte. Nach dem Wechsel drängten die Leipziger eine Zeit lang hart und in dieser Spielphase fiel auch der Ausgleich durch Richter. Dann mußte Menzel im Leipziger Tor schwere Arbeit verrichten, konnte es aber dennoch nicht verhindern, daß Meriel eine Vorlage des Verteidigers Varquet zum siegreichenden Treffer vermittelte.

Hodentfesttag in Merieburg.

Der Saalekreis im M. S. V. hielt am letzten Sonntag in Merieburg den außerordentlichen Kreisstag ab, der von sämtlichen Kreisvereinen besucht war. Allerdings hatten die Vereine nicht hier in den Säulen verankerten Festsaal besucht, sondern im Saal der Stadtverwaltung, was eine Stimmführung nicht mehr möglich ist. Da keine schwerwiegenden Anträge auf der Tagesordnung standen, wickelte sich dieser bequame Festtag nicht aus. Herr Dipl.-Ing. W. Schmidt gab einen Überblick über das verfloßene Jahr und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Zustrom von Jugendlichen wieder stärker eingeleitet hat. Er dankte dem Merieburger S. V. für die Mühe der Ausrichtung des Kreisfestes. Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt. Herr Dr. W. Müller gab den Bericht über die sportliche Veranstaltung. Herr Dr. W. Müller erklärte als Damenvertreterin den Arbeitsbericht. Als Ort des nächsten Kreisfestes wurde Halle von Merieburg gewählt. Verschiedene Anreden aus der Versammlung bezweckten eine enge Zusammenarbeit der Kreisvereine heranzuführen.

Am Nachmittag wurde auf dem Reiterhof das sportliche Programm durchgeführt. Trotz der ergebnislosen Rennen blieben sich der Platz in bester Verfassung, als sich zumeist zwei, drei oder vier Mannschaften in Wettbewerben gegenüberstanden. Bei der Aufstellung der Damen war man

von dem Grundab ausgegangen, möglichst gleichwertige Partien zu haben.

Das Spiel war auch durchweg offen, und die ergebnislosen Aufstellungen kamen voll und ganz zum Ausdruck. In der 2. Halbzeit wickelte sich das Spiel sehr lebhaft ab, und die Leipziger trafen in der 2. Halbzeit auf einen Gegner, der sich durch seine schnelle und präzise Spielweise auszeichnete. In der 2. Halbzeit wickelte sich das Spiel sehr lebhaft ab, und die Leipziger trafen in der 2. Halbzeit auf einen Gegner, der sich durch seine schnelle und präzise Spielweise auszeichnete.

Saalekreis — Anhalt 2:1

geenüch. Hier galt es, die vor längerer Zeit erlittene 2:0-Niederlage auszugleichen. Der Saalekreis trat in der von uns gemeldeten Aufstellung an. Den Spielern machte sich der Kälteeinfluß des Abends bemerkbar, da sie sämtlich das Spiel an den Füßen gewöhnt waren. Von einem Ausnahmestricher muß man aber verlangen, daß er sich mit sämtlichen Spielbedingungen abfinden vermag. Anhalt hatte zunächst etwas mehr vom Spiel und legte der gesamten Wintermannschaft hart zu. Die Verteidigung Streuberg—Dels—Zimmermann konnte jedoch das Tor reinhalten. Im Sturm wurde zuerst wieder Anhaltspiel geübt und die Anker des Torhüter in äußerster Notlage beobachtet und dann mit Vorlesen, mit denen sie nicht viel anfangen konnten. Von der eineihseligen linken Seite des S. V. 2:0 hatte man sich mehr verprochen. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Das schnelle Tempo führte in der 2. Halbzeit nicht ab, und da jetzt die Stürmerreihe nicht mehr in engmaschiger spielte, hatte der Saalekreis ein Plus aufzuweisen. Einen Alleingang schloß der Mittelstürmer Wörjan mit dem 1. Tor ab, das der Saalekreis ab. Nach dem Wechsel durch einen Zusammenstoß der beiden Stürmer, ein Nachabwischen des Spielverlaufs idios Schünemann eine Rechtsflanke zum 2:0 ein. Anhalt gab sich keineswegs geschlagen, und wertige Minuten vor Schluß des Spieles wurde der Saalekreis durch einen Schuß des rechten Verteidigers zum Ehrentor auszuwerten, welches aus Grund des eifrigen Spielens aus verdient war. Lediglich war der Saalekreis überlegen, hatte aber im Verlauf zum den Ball gegen die festeren Anhaltler einen schweren Stand.

Flugverbot bei Nischeln.

Verschiedene von den Fliegern, die am Sonntag 19. Oktober in Nischeln auf dem Flugplatz an der Flugvereinigung der Sachsen, treffen bereits am Sonnabend, 18. Oktober, zur Ausführung von Propagandafügen dort ein. Das offizielle Programm, das am Sonntagmorgen 14.30 Uhr beginnt, nimmt mit einer Reihenfolge von Flügen, die sich schließlich in einem Vollstromen fließen. Zu diesem Zweck werden für die teilnehmenden Flieger je 5 Ballone losgelassen, die mit dem Propeller zu rammen sind. Sehr interessant war sich der Anflug des Fliegerführers W. K. K. gefolgt, der mit einem Junkers-Doppeldecker fliegt. Dieser fliegende Zerstörer ist das erste Gesamtflugzeug der Welt.

Eine interessante Abwechslung bei den Darbietungen bietet der Fallschirmabwurf von Vola Schröder-Voreson. Den Höhepunkt bildet der Start Dr. G. W. Manns auf der

Rümlachplatz in Nischeln; im nächsten Winter würden die ersten Seilparashüts von ihr nach Europa kommen, und dann würde sie überall auf dem Festland und dem Roten Meer sein. Wenn dann Nator noch in Wien war, würden ihm bald die Augen darüber aufgehen, wer die Preisgelder für seine Fliegen geben; und Anhalt würde dann durch Gerwinth den Sachverhalt erfahren. Dem Prinzen und Gerwinth gegenüber konnte er für den Fall solcher Entdeckung immerhin geltend machen, daß er nur in ihrem Interesse in gebührender Weise von ihnen über die Sache in Kenntnis gesetzt wurde. Ein solches Ehrenwort geschweh, und er hätte dann, wie er eine tafkräftige Anrede konnte allen Mord, ihren Zorn zu fassen. So sah er in der baldigen Abreise Nators, Gerwinth und seiner selbst die einzige Hoffnungswahrscheinlichkeit für seine Zeit all das Persönliche solcher Entdeckungen hinauszuweisen. Was dann, nach Jahren, kommen würde, darüber sieht sich jeder Sorgen zu machen, las sich in Graf Guitas Natur.

Mit dem Verwirrnis aber, das ihn in den Augen von Leona erkennbar machte, verhielt er sich sehr zurückhaltend. Der Mann, der den amerikanischen Flieger hatte, der sich in der Umgebung dort eingehend; Leonas Leistungen hatten ihn aus höchste schriebricht, und der Vertrag war sofort von ihm und Zolly angelehrt worden. Doch vor ihrer Abreise nach Amerika wollte Leona unter dem Schutz ihres politischen Pases nach Wien fahren, um Gerwinth noch einmal zu sehen. Graf Guitas aber, in der Befürchtung, daß Gerwinth bei dieser Gelegenheit die Schwärmer mit Nator, annehmen könnten, hat sein möglichstes, um Leona die geplante Reise nach Wien anzusprechen. Und da sie durchaus nicht von ihrem Plan ab-

zuerückmalte. Dr. Guitmann, der erst vor kurzem in Frankreich und Italien an internationalen Flugmeetings teilgenommen hat, befindet sich zur Zeit in besser Verfassung.

Eine Bereicherung des Programms stellt ein riesiger Aufbruch der Firma Engelmann, Leipzig, dar. Durch diese Aufbruchveranstaltung ist es möglich, daß alle Darbietungen dem Publikum erläutert werden können.

Handballkampf

Turnen—Sport.

Auf dem alten S.C.C.-Platz an der Ausgelagerte das traditionelle, im Jahre 1926 begründete Handballtreffen zwischen den beiden Vereinen Spielern aus dem Jager der Turner und Sportler zum Austrag. Bei den Männern dominierte immer mehr die S.C.C.-Leute, die durch ausgezeichnetes Stürmerpiel immer den Ton angaben und die Turner mit nicht weniger als 14:4 (10:2) überlieferten. Der weitaus erfolgreichste Stürmer war Jabel, der seine Reihen immer wieder nach vorn zog und auch die meisten Tore schuß. Das vorausgehende Damenpiel fiel dagegen an die Turner. Bei der Partie stand das Treffen noch unentschieden 1:1, am Ende lautete es 4:1 für die Vertreterinnen des Sportes 3b der D. Z.

Weltmeisterschaften im Bogens.

Die Remorser Bogenschießschaft bringt in der nächsten Zeit wieder zwei Weltmeisterschaften zur Austragung. Um den Titel im Freigewicht kämpfen am 17. Oktober Franke Genaro und sein Vereinskollege Rüdiger Wollgast, während der Weltmeisterschaften im Freien Ziel am 14. November gegen den Italiener Antonio Toni Gonzonari zu verteidigen hat. — Für den 22. Oktober hat Joffe Tildon den Spaniermeistermeister M. S. E. n. e. r. e. i. n. e. n. Ziel am 14. November gegen den Italiener Antonio Toni Gonzonari zu verteidigen hat. — Für den 22. Oktober hat Joffe Tildon den Spaniermeistermeister M. S. E. n. e. r. e. i. n. e. n. Ziel am 14. November gegen den Italiener Antonio Toni Gonzonari zu verteidigen hat. — Für den 22. Oktober hat Joffe Tildon den Spaniermeistermeister M. S. E. n. e. r. e. i. n. e. n. Ziel am 14. November gegen den Italiener Antonio Toni Gonzonari zu verteidigen hat.

Giorgetti amerikanischer Stehrmeister.

Mit dem 50. Jahr wurden die Kämpfe um die amerikanische Stehrmeisterschaft abgeschlossen. Auf der Bahn von Coney-Island siegte der Amerikaner Jaeger in einem Rennen über 40 engl. Meil. in 37:51 vor Giorgetti, Silber und Stourenur. Das Gesamtergebnis zeigt nunmehr im Vordergrund den Italiener Franco Giorgetti mit 124 Pkt. als Sieger vor dem Dänischen Franz Silber mit 120 Pkt. Am dritten Stelle folgt der Franzose Stourenur mit 116 Pkt., während Jaeger auf den vierten Platz kam.

Abchluss in Meran

Vapori vor Anhem im Venz-Pokal.

Das internationale Tennisturnier zu Meran erreichte am Montag sein Ende. Leider hat das Endergebnis für den deutschen Tennissport nicht besonders befriedigend ausfallen von den zahlreichen deutschen Teilnehmern konnte sich in den sieben offenen Konkurrenzen nur Graf Guitas durchsetzen, die mit dem Franzosen Bouiss als Partner den 1. Preis im Gemischten Doppel gewonnen. Die deutsche Mannschaft, die von der Französischen Vapori-Führung durch den Franzosen Bouiss als Partner den 1. Preis im Gemischten Doppel gewonnen. Die deutsche Mannschaft, die von der Französischen Vapori-Führung durch den Franzosen Bouiss als Partner den 1. Preis im Gemischten Doppel gewonnen.

lassen wollte, hatte Graf Guitas schließlich zu einem gemeinen und brutalen Mittel gegriffen:

„Du wirst mit dieser Meile Wertmühs ganzes Lebensglück verwinden!“ hatte er ihr entgegengeschrien. „Du allein, Leona, bist mächtig die Ursache, daß ich Nator und Gerwinth noch nicht heiraten konnte! Du umgibt mich jetzt, es dir endlich zu offenbaren. Deinnetwegen hat Nator's Vater sich heute eine Zustimmung zu dieser Verbindung verweigert! Und Nator selbst hat wie ich von ihm weiß, den dringenden Wunsch geäußert, daß sich Gerwinth von jeder persönlichen Verbindung mit dir fernhält. Wenn du also selbst nicht genug Verzicht hast, dich vorläufig von Gerwinth fernhalten, werde ich ihr schreiben, daß du jetzt nicht öffentlich als Natorin auftreten darfst, damit sie befreit, welche Gefahr dein Verzicht für ihr Lebensglück bilden würde. Nator ist zwar nicht in so starken Vorkurriellen befangen wie sein Vater, aber ein solcher Verzicht seiner zukünftigen Schwärmerin wäre wohl doch eine allzu harte Belastungsprobe für seine Anhänglichkeit an Gerwinth.“

In Leonas Augen war, während Graf Guitas dies alles sagte, ein Ausdruck höchster Befürchtung getreten. Dann aber hatte sie eine makabre Empörung darüber empfunden, daß der Vetter als Dorf für alle ihre Nachsicht und Güte, lebt den Versuch machte, seinen Schwärmer durch eine Drohung zwingen zu verheiraten.

„Und hast du ganz vergessen, Guitas, daß wir nicht damals in Petrifan dein Wort gaben, niemals etwas über meine Bekanntschaft zu lassen?“ fragte sie mit mühsam verhaltenem Zorn.

„So hast die Sache nicht, Leona“, hatte da Graf Guitas erklärt. „Du sagtest damals

im Damen-Doppelpiel trafen Fr. Adamoff, Fr. Neufeld in der Vereinstheilung auf Fr. Hoff-Frl. Kallmeyer. Die Deutschen führten zunächst fähig, wurden aber dann kürzest vom italienischen 3:5, 7:5, 8:8 geschlagen, und im Endkampf trafen Adamoff-Neufeld auf besseren Zusammenstoß nach hartem Kampf mit 6:4, 11:9 gegen Frau Schomburg-Frl. Anhem. Im Dameneinzelspiel von den Venz-Pokal gab es noch zwei Spiele. Frl. Valerio schlug zunächst die Polin Jedrowska 6:3, 6:4, mußte sich aber dann der Schweizerin Paret 6:4, 6:3 beugen, die durch diesen Erfolg den Wanderpreis knapp mit 2 Punkten, 5 Sätzen und 38 Spielen gegen Ella Anhem gewann, die 2 Punkte, 4 Sätze und 40 Spiele führte. Den dritten Platz belegte die Italienerin Valerio mit 1 Punkt, 3 Sätzen und 40 Spielen vor Jedrowska mit 1 P., 2 Sätzen und 35 Spielen. Aus der Herren-Einzelkonkurrenz endlich ging der Engländer Hughes als Sieger hervor, der sich im Endspiel dem Schweizer Weichman mit 6:1, 6:0 überlegen setzte.

Pariser Rugby-Niederlage in Heidelberg.

Das Heidelberger Gauspiel der Rugby-Mannschaft von Stade Francais-Paris nahm einen unerwarteten Ausgang. Es wurde bei fremdenem Heeren gespielt. Beim Seitenwechsel fiel 6:4, mußte sich aber in der zweiten Spielhälfte gelang den Süddeutschen ein Verstoß, während die Franzosen leer ausgingen. Heidelberg siegte so mit 3:0 Punkten.

Regelipost.

In den Kämpfen anläßlich der Sportwoche und Heimreise in Marfanstadt hatten die Werberburger Regler in folgender Aufstellung: Garg; Klüß; Wambach; Klingebiel; Schräpler; Ehrlich; Büttner; Weber; Amias; Vercher; über die Spielstärke der jetzigen Mannschaft dürfte mit einem guten Abschneiden zu rechnen sein.

Amtlliche Saalegau-Nachrichten.

Schiedsrichter-Ausflug für Fuß- und Handball. Versammlungen am 19. Oktober 1930.

Spiele Nr. 874 Schiedsrichter (Küß, Gau, Auftraggeber 99-Merleburg; 876 Deppa (Nischeln); 882 Zemar (Sportfreunde); 883 Kaufner (Merleburg); 887 Gomer; 888 Nischeln; 891 Sportfreunde; 892 1206 Nischeln; 1208 Merleburg; 904 Benn (99); 905 Gutschall (96); 911 Nischeln (Wader). — Die meisten nochmals am den Freitag, dem 17. Oktober 1930 im Sport Club der Vorkarntstraße, findenden Schiedsrichter-Anfänger-Kursus hin.

Saalegau-Jugendpflege. (Schriftliche Mitteilung Nr. 18.)

Vendungen zur Terminliste. Abgesetzt wird Spiel 1205, 1210 und Spiel 977. Spiel 977 beginnt bereits 10 Uhr (Schiedsrichter F. Bauer, 978, 979). Spiel 926 beginnt 10.45 Uhr. Spiel 922 beginnt 9.45 Uhr. Spiel 921 beginnt 9 Uhr. Ren angelehrt wird für den 19. Okt. 1930 Abt. 36, Spiel 866; Wader- (Schiedsrichter 96). 911 Sportfreunde; Spiel 925 (Schiedsrichter 918, 919) wird auf 13 Uhr verlegt.

Schere. Siegel.

Vereinsnachrichten.

Sportverein von 1899. Das Hallentraining für alle Mitglieder beginnt am 15. Oktober. Es läßt an ihrem Mittwoch in der Wilhelmstrasse: Anaben von 18 bis 19.30 Uhr; Jugendliche und Herren von 20 bis 22 Uhr. — Die Damenabteilung läßt an jedem Donnerstag in der Pestalozzistrasse (Mühlstraße) nach folgenden Uhr: Kinder von 17 bis 18 Uhr; Damen von 18 bis 20 Uhr; Frauen von 20 bis 21.30 Uhr.

in Petrifan: Gib mir dein Wort darauf, daß kein Mensch von dir erfahren wird, was ich hier in Velen treibe! — Das tat ich auch. Aber ich habe dir nicht mein Wort gegeben, auch zu verhängen, was du später in Petrifan und Bannland, in Spanien und Frankreich und in England treiben wirst.“

Da hatte ihn Leona mit einem Blick tiefer Betrachtung gemustert: „Und mit einer solchen gemeinen und kleinlichen Wortfälscher willst du jetzt den Sinn meines damals gegebenen Wortes ändern? Hat Zufall, Guitas! Jetzt sehe ich, daß du ein dummköpfiger Kerl bist!“ Damit hatte sie ihm den Rücken gekehrt und war gegangen.

Kurz darauf war Doktor Häring bei Graf Guitas erschienen und hatte ihm in Leonas Auftrag angesprochen: Sie läßt ein, daß sie durch eine Reise nach Wien und ein Zusammenreffen mit Gerwinth das Glück der geliebten Schwärmer ersehne, und sie würde deshalb vorläufig auf ein Wiedersehen verzichten. Desgleichen aber versetzte sie auch auf die weitere Begleitung ihres Veters. Sie schied ihm zum Abschied noch fähig englische Pfund, damit er ohne Sorgen nach Berlin zurückkehren könne.

Alle Versuche des Grafen, seine Leona noch einmal zu sprechen, um sich mit ihr auszusprechen, waren vergeblich geblieben. Da hatte er das Geld genommen, war nach Berlin zurückgekehrt und hatte dort um seine Schmach nach Leona zu beklagen, ein tolles Leben begonnen, das ihn bald in unbezahlbaren Schulden fährte. Von seinem monatlichen Hebelchen mit Leona hatte er bis jetzt niemand etwas erfahren.

(Fortsetzung folgt)

